

Aus der Hauschronik des Pfarrers und Regierungsrates Carl Schenk. III, Politisches vom Mai 1857 bis zum Ende des Jahres

Autor(en): **Türler, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **38 (1932)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Hauschronik des Pfarrers und Regierungsrates Carl Schenk¹⁾.

III. Politisches vom Mai 1857 bis zu Ende des Jahres.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

12. Mai 1857. Am 4. Mai, Anfang der Berathungen des Niederlassungs-Gesetzes im Regierungsrath. Schluß am 11. Mai. Täglich mindestens 2 Sitzungen von 3—4 Stunden. Verhalten von Fueter, Strauß mit ihm; Verhalten von Dähler, der offenbar nicht im Stande ist, in einer Berathung denkend mitzuwirken; Brunner hält sich noch ordentlich. Am meisten arbeiten mit Nigg, Sahli, Lehmann. Einläßlicher Eingangsrapport. Eintreten allgemein und einstimmig. — In der artikelweisen Berathung werden vielfache Bemerkungen gemacht und werden Anträge gestellt, jedoch unter ausdrücklicher Bemerkung der Antragsteller, daß dadurch der Gedanke des Gesetzes ungeändert bleiben solle. Es wird kürzer werden, und mit Niemand sich befassen, als mit den Kantonsbürgern.

Mit dem Armengesetz sieht es immer noch hinlänglich beruhigend aus. Ich habe zwar einen schönen Haufen Vorstellungen dagegen, aus den Aemtern

¹⁾ Siehe Jahrgang 1931, S. 36—67, aus der Chronik der Jahre 1854 und 1855 und besonders auf S. 38 f. betr. persönliche Angaben über den Autor; Jahrgang 1932, S. 43—67.

Laupen, Midau, Büren namentlich; aber diese Sache greift doch nicht so energisch ein, als es nöthig wäre, um das Gesetz auf den Kopf zu stellen. Nichts wäre ihnen lieber, den konservativen Gegnern, als wenn das Eintreten des Gesetzes beschlossen würde — mit geringerem Mehr, über nichts wären sie kaputer, als wenn Nichteintreten beschlossen würde — mit geringem Mehr. Der „Oberl. Anzeiger“ arbeitet beständig, mit ihm der „Bernerbote“, und jede Erwiederung weiß der Erstere tüdtsch und perfid zu kehren. Mag mit ihm darin nicht rivalisieren. Von unserer Seite geschieht dagegen wenig, man überläßt die Sache mir und ich — ich habe alle Hände voll zu thun mit dem Niederlassungsgesetz etc. etc.

In der Regierung sieht's wirklich übel aus²⁾. Blösch fort, Fueter beinahe an Kindes Statt, Dähler nichts als Herbringer der Vorschläge, welche Oberingenieur und Sekretär gemacht haben, Karlen auch zum größten Theil der Zeit fort — es ist ein sehr unheimliches Dabeisein. Die Sache muß ändern. Blösch muß entweder wieder eintreten, oder aber austreten und ersetzt werden und Fueter sollte auch veranlaßt werden, abzugeben und sich zurückzuziehen.

Was ich mache, wenn das Armengesetz abgewiesen würde? Die Demission eingeben, wäre für mich das Wichtigste. Als Armendirektor wäre ich fertig, müßte ein sieches Leben führen. Wollte ich Pfarrer werden, so könnte ich das unter der Regierung meiner Kollegen noch am besten. Wollte ich dies nicht, so könnte ich wohl die Erneuerung abwarten und mich dafür einrichten. Aber meine Kollegen würden dies nicht zugeben. Wollen sehen.

²⁾ Siehe die Namen der Regierungsräte im Jahrg. 1882, S. 46.

16. Mai. Eisenbahneinweihung Solothurn—Biel^{*)}. Sahli, Dähler, Brunner, Lehmann und ich per Bahn. Die regierungsräthliche Hinfahrt in Coupé und Cabriolet. Schöne Fahrt. — Biel nichts — Solothurn Hagel und Mittagessen. Toaste von Geigh, Staatschreiber Lad, Reg.-Rath Schenker, Schmidlin von Basel. — Abends äußerst belebt in Solothurn. Die Großfürstin Olga und ihr Gemahl haben (hört !!) zusammen im gleichen Bett geschlafen. Die Republikaner in der Krone müssen weichen. Wir kriegen kaum Suppe am Abend. Truite à bleu. Die langweiligen Solothurner Regenten. Am Morgen die eidgen. Extrapost, resp. Blamagewagen. Stabsfourier Brunner wird ausgeschimpft. — Wunderschön!! Fraubrunnen. Religiöses Gespräch zwischen Brunner, Dähler und mir. Brunners Bekenntnis: immer Comedi gespielt an den Volksversammlungen, wiederholt, behauptet, bestätigt, trotz Dählers Mahnung, er solle sich schämen. Allgemeines Gelächter. Nach Bern. —

Der Redaktor des Feuilleton (des „Bund“?) hat mich dringend ersucht, einzusenden. 12 Spalten zu 90 Zeilen mit Honorar von Fr. 96.—. Jetzt fehlt es mir

^{*)} Die Teilstrecken Herzogenbuchsee-Solothurn-Biel wurden tollaudiert. Da an die Bieler Behörden keine Einladung erfolgt war, fand sich auch niemand am Bahnhof ein. Die Festredner waren der Basler Rathherr Carl Geigh, Präsident der Schweiz. Centralbahngesellschaft, Friedr. Schenker, Regierungsrat von Solothurn 1851—69, Simon Lad, 1805—72, 1831—71 Kantonsrat, 1853 Staatschreiber und (nach damaligem Verfassungsrecht) zugleich Regierungsrat, 1856—61 Staatschreiber, Dr. Wilh. Schmidlin, Rektor in Basel, dann Mitglied des Direktoriums der SCB.

Am nämlichen Tage stiegen in der „Krone“ der Kronprinz Karl von Württemberg und seine Gemahlin Großfürstin Olga von Rußland mit Gefolge ab und besetzten 11 Zimmer. Daher die Zurücksetzung der Berner, die am Sonntag morgen mit der Post nach Bern fuhren. (Gef. Mittlg. v. Staatsarchivar Dr. J. Raeslin.)

nur an Zeit. Verwerthen könnte ich sie jetzt. Das ist's, was mir fehlte. Wir wollen jetzt sehen.

Aufforderung von Frankfurt⁴⁾, an den großen Congreß zu kommen. Erhalte den Auftrag, ihnen die einzuladenden Schweizer zu nennen. Freut mich zu gehen. Will damit, wenn die Regierung einwilligt, eine Armenreise verbinden, nach Belgien namentlich, Verbindungen anknüpfen mit Journalen, Zeitschriften usw. Wenn Alles durchgekämpft ist, habe ich die Reise verdient. Enorm Freude für mich.

Der wunderschöne Mai 1857!!! —

30. Mai. Befürchtungen. Seit einiger Zeit verspüre ich in meinem Kopfe Druck, einen elastischen Bleilappen, der sich ausdehnt und zusammenzieht. Er macht mir keinen Schmerz und ich spüre auch nicht gerade, daß er mich am Denken hindert; aber am Wollen hindert er mich, er macht mich apathisch und brütend. Er kann zeitweise ganz zurücktreten, ich kann mit entschieden ganz freiem Kopf aufstehen; aber sobald ich die Feder in die Hand nehme und arbeite, so ist er da.

Ich glaubte, mein Kopf und meine Konstitution halten Alles aus — ich sehe, daß es nicht so ist, daß vielmehr mein Kopf zerstört werden kann, und meine Gesundheit geistig ruiniert werden kann, wie jeder andere Kopf, jede andere Gesundheit. Ich habe das Gefühl, daß ich an einem Abgrund schwebe, daß es die höchste Zeit sei, mich in Acht zu nehmen.

⁴⁾ R. M. 191, S. 22, 28. August 1857. Zettel an Herrn Regierungsrat Schenk, Direktor des Armenwesens.

Der Regierungsrat erteilt Ihnen Tit den Auftrag, den im Laufe des nächstkünftigen Monats stattfindenden Wohltätigkeitscongreß in Frankfurt zu besuchen und auf Ihrer Reise (Belgien, Holland, Deutschland und Schweiz) die sich darbietenden Gelegenheiten zu benützen, um die beachtenswerteren Armen- und Wohltätigkeitsanstalten zu besichtigen und von sonstigen in armen-erzieherischer und armenpflegerischer Hinsicht bemerkenswerten Einrichtungen Kenntniß zu nehmen.

Ich will hoffen, daß die Sache vorübergeht, daß ich wieder ganz frei werde. — Die Warnung aber werde ich nicht vergessen. Es gilt zu viel.

30. Mai. Morgen ist Pfingsten! mir ehedem der liebste, schönste Festtag. „Lichter Vater, der das Leben allen Geistern hast gegeben“ usw. tönt mir durch Herz und Gemüth. Aber es ist so viel Zerstreuung, so viel Entfremdung, daß einem die Feste nicht mehr mit der Fülle, dem Segen nahen, wie dies dort geschehen ist, wo ich, die andern vorbereitend, mich selbst vorbereitete.

Die erste Pfingstpredigt in Laupen schrieb ich weinend — also war mein Herz ergriffen von dem großen Schritt. Wie man bewundernd vor der Natur in ihrer Pracht steht, so stand ich bewundernd vor der Herrlichkeit, welche Gottes Geist ausbreitet in den Herzen und Gemüthern der Menschen. Ach, wer ist so glücklich, so selig in der ideellen Eingebung, wer liegt wie ein ahnender Knabe unter diesem schönen, blauen Himmel, wer taucht im Geiste tief unter in die reine, krystallische Geistesfluth, wer küßt weinend die allgütige Vaterhand, wer ist sein Kind, glücklich und selig sein Kind! Schöne Stunden, diese Feierstunden, wo man sich so rein als Geist fühlt und vergißt, daß man wieder den Berg hinunter muß. Hätte mir in solchen Stunden auch große, schöne Hütten gebaut. Aber bald mahnte es zum Heruntergehen, in des Lebens Thal, um nicht zu sagen Jammerthal, und betrübt und gedrückt sieht man durch die Nebel hinauf zu der sonnigen Höhe, wo man so glücklich war.

Ach Vater! Ich bin ein Pilgrim auf Erden — nimm dein Gesetz, nimm deinen Geist nicht von mir.

14. Juni. Mein Kopfweg ist noch nicht ganz vergangen; aber entweder ist es unbedeutend oder ich bin schon daran gewöhnt. Ich denke, das Baden in der frischen Aare werde etwas helfen.

Brief von Cherbuliez⁵⁾ betr. das Armengesetz. Sehr anerkennend, und dann seine Stellung auseinandersetzend. Bin nicht seiner Meinung.

Brief von Mittermaier mit den Nummern der „Germania“, worin er meine Arbeiten rezensiert. Ebenfalls sehr günstig.

Brief von der Verlags-handlung der Zeitschrift für deutsches Städte- und Gemeinde-Wesen (Trowitzsch & Söhne, Frankfurt a. D.) mit Zusendung des Maiheftes, worin ein Auszug aus dem Referat von Cherbuliez in dem „Journal des Economistes“ nebst Kritik von Cherbuliez. Zugleich Aufforderung, Mitarbeiter zu werden. Habe geschrieben, Bereitwilligkeit ausgedrückt, weitere Mittheilungen erwartend.

An Langlois „Dufour-Bankett“ geliefert. Ist nicht übel gerathen.⁶⁾

Ständerath vom Juni 9—13. Ratifikation des Vertrages in Betreff Neuenburgs. Wurde in die Kommission zur Prüfung des Budgets und des Geschäftsberichtes des Bundesrathes gewählt.

Großer Rath auf 22. Juni einberufen, und zwar auf meinen Antrag bei Eiden einberufen. Will mich jetzt ernstlich vorbereiten, denn es wird eine heiße Schlacht absetzen. Ich hoffe, mit Ehren daraus hervorzugehen.

9. August. Zwei Monate vorbei — viel vorbei!

Armengesetz. In den letzten 8 Tagen und Nächten vor Einberufung des Gr. Rathes tüchtig gearbeitet. War überzeugt, daß ich meinen Gegnern werde zu schaffen machen. Der Große Rath kam, am 23ten Armengesetz auf der Tagesordnung, ich war ruhig und vorbereitet. Die Stimmung kritisch, eine Anzahl unserer Leute eher entschlossen, auf irgend eine Weise zu verschieben,

⁵⁾ Ant. Elisée Cherbuliez. 1797—1859, Prof. in Zürich. A. J. A. Mittermaier, 1787—1867, Prof. in Heidelberg.

⁶⁾ Für das Schweiz. Festalbum, s. Festschrift Langlois 1931 von Dr. M. Widmann, S. 23.

als einzutreten. Ich hielt meinen Eingangsrapport, 4 Stunden lang. Nachher wurde abgebrochen und die Diskussion auf den andern Tag vertagt. Der Erfolg meines Rapportes war bedeutend. Die Zweifelhaften wurden fest und entschieden. Nachmittags erholte ich mich mit Regelschub mit einigen Großräthen im „innern Bad“. Am andern Tag Diskussion. Hauptgegner (Gonzenbach, v. Werdt, Stettler, Lauterburg⁷⁾); aber alle miteinander schwach. Um 2 Uhr wurde die Diskussion beendet und der Schlußrapport auf den dritten Tag verspart. Jetzt ein Spaziergang, dann Arbeit die ganze Nacht bis Morgens 4 Uhr. Um 8 Uhr Schlußrapport, auch er dauerte 3 Stunden lang. Ich behielt die Aufmerksamkeit.

Abstimmung: Eintreten 119
Nichteintreten 72

Also Sieg mit 47 Stimmen! ein größeres Mehr, als irgend Jemand, ich selbst, erwartet hatte — der „Oberl. Anzeiger“ hatte von 6 Stimmen gesprochen, auf welche ich zähle — und ein erkämpftes, erobertes Mehr! Die zweite große Schlacht war geschlagen und glänzender gewonnen als die erste!

10. Nun fragte es sich, ob man mit der artikelweisen Berathung fortfahren wolle oder nicht. Beschlossen, am Montag den 27. fortzufahren. Dies geschah. Artikelweise Berathung, Berathung des Reg. Rathes über die erheblich erklärten Aenderungen, Schlußpredaktion: Endlich am 28. Juni. —

Meine Gesundheit wieder hergestellt, das Kopfweh vorbei. Weiß, woher es kam und kommt. Es sind die belletristischen Arbeiten, die Arbeiten, wo meine Phantasie arbeiten muß, welche dieses Kopfweh herbeigeführt haben. Verstandesarbeiten, sie seien noch so

⁷⁾ Dr. Aug. v. Gonzenbach f. S. 56, v. Werdt, S. 65, Ed. F. R. Stettler, S. 61 des Jahrg. 1932; L. Lauterburg, Jahrg. 1930, S. 105 f.

viel, noch so anhaltend — thun mir nichts; aber belletristische, poetische Arbeiten — diese nehmen mich tüchtig her.

Armengesetz und Bürgerkrone. A propos, der „Handelscourier“ in Biel widmet mir in einem Leitartikel eine Bürgerkrone. Er freut sich des Nachrückens tüchtiger Kräfte, die mit starker Hand das Steuer des Gemeinwesens führen helfen. Er lobt die Stürme, Emotionen und Oppositionen, weil sie die emporstrebenden Geister läutern und die Spreuer von den Kernen stäuben. Wer es auch gerade sein möge, der vor wenigen Jahren, als die schwierige Stelle eines Regierungsmitgliedes zu besetzen gewesen, die Aufmerksamkeit des bernischen Großen Rathes auf den jungen Pfarrer in Schüpfen gelenkt, er habe einen scharfen Blick gehabt in der Beurtheilung eines Mannes u. s. w. „Gestehen wir uns“, schließt der „Handelscourier“, „daß der Mann nicht wenig beiträgt, die Hoffnungen zu rechtfertigen, welche man von den nunmehr wieder auferstandenen Freisinnigen der 30er und 40er Jahre auf die Fortdauer der Leitung der Staatsangelegenheiten in ihrem Sinne wohl mit Recht setzen kann. Dem Verdienste seine Krone.“

Ähnlich, wie der „Handelscourier“ schreibt, haben mir Viele gesprochen. Die Freisinnigen sind zufrieden mit mir, ein solches hatte ihnen gefehlt, etc. etc.

Im Mai 1855 habe ich zu arbeiten angefangen und im Juli 1857 eine Bürgerkrone! Das ist ja Alles, was man vernünftiger Weise wünschen kann. Ich fürchte nur, daß die so schnell eroberte Krone nicht minder schnell mir auf den Sattelknopf fallen möchte. Doch! erschwindelt ist sie nicht, durch Coquetterie und Schmeichelei erworben ist sie nicht — es ist redlich erarbeitet. Uebrigens waltet über der Sache ein gutes Geschick! Ich bin ruhiger, weil ich glaube, daß ein Herr über der Sache waltet!

Seit dem Feststellen des Armengesetzes in den Gemeinden aller Gegenden Rumor, d. h. stilles

Säubern, Abschieben von Einsäßen, Aufkündigung von Wohnungen u. s. w. Opposition verstummt, da und dort böswillige Reaktion; werden ihr schon Meister werden.

Feldzugsplan entworfen und Adjutanten bestellt, auch die Revue angefragt. Die Vollziehungsverordnung soll jetzt schon entscheiden, alles Nöthige darin enthalten, damit auf 1. Januar begonnen werden könne, die Complimentärarbeiten sind verteilt:

Gesetz über Eheinspruch	Karrer, Gr. R.
Gesetz über Einzugsgelder	ich
Berpflegungsreglement	Gfeller
Statuten Sparkasse	Kummer, Hfr.
Statuten Krankenkasse	Reber, Gr. R.
Statuten Armeninspektor	Bogt, S.

Auf 24. August alle Reg. Statthalter einberufen, um ihnen die Vollziehungsverordnung vorzulegen, einheitliche Anwendung zu empfehlen.

Nach dem Armengesetz kam vom 5.—15. Juli das eidgenössische Freischießen in Bern. War im Empfangs-Comité, habe empfangen Winterthur, Sankt Gallen, Appenzell, Zug; entlassen Zürich, Schwyz, Graubünden. Wundervolle Tage. Schleife zum Gedächtnis aufbewahrt. Machte das Fest von A—Z mit. Einmal geredneret von der Tribüne. — St. Gallen Göttschaft angeboten, angenommen. —

Arbeit vollauf! Meine Arbeiten für die Armen-gesetzgebung, Zusammenkunft der Reg. Statthalter, die Arbeiten für Langlois, dem Bogen auf Bogen geliefert werden muß, die Sitzungen, die Geschäfte laufender Verwaltung, die Industrie-Sitzungen — Gott sei Dank ist mein Kopf unbeschwert, Gesundheit gut, nur den Augen thut der Rathsaal weh.

Reise nach Meiringen vom 26.—29. Juli mit Dubs und Riggerbach. Reichenbach, Gießbach. Prachtvolles Wetter! Wunderschön!

1. December. Mein 35ter Geburtstag. — Ich sehe zurück auf das, was die Chronik von meinem 34ten Geburtstag sagt.

Mein Wunsch war, das 34. Jahr möge sich mit seiner Aufgabe bewähren. Es hat's gethan! reichlich gethan. Am 1. Dec. 1856 war der Große Rath noch von der Armenreform unbehelligt und am 1. Dec. 1857 ist Armen-gesetz, Niederlassungsgesetz, Armenpflegegesetz berathen und in Kraft gesetzt. Zur Einführung der Reform ist Alles vorbereitet. Kreis-schreiben und Verordnungen er-lassen, Instruktionen ertheilt, Inspektoren gewählt, Reglement bearbeitet, Etat aufgenommen — kurz Alles marschierte im Sturmschritt.

Aber wenn ich heute vor einem Jahr geglaubt, das damals bevorstehende Jahr sei das entscheidende, so muß ich heute sagen, es hat allerdings manches entschie-den, aber die Hauptsache wird sich in diesem Jahr ent-scheiden.

Es ist das Wahljahr, nächsten Mai ist die Amtsdauer ausgelaufen.

28. Das Jahr geht seinem Ende entgegen, ich weiß nicht recht, ob ich mich noch einmal sammeln kann, bevor das neue Jahr anbricht. Was das für ein Leben ist! Wie ganz anderer Art, als das stille, ruhige, nach innen gefehrte Pfarrerleben! Draußen in Schüpfen sah ich die Welt sich bewegen, stand, sah zu, und lernte aus der Dinge Bewegung, aus dem kleinsten Ereignis. Ich wurde ein tiefes, stilles Wasser, in dem sich Ufer und Himmel spiegelten. Jetzt bin ich selbst mitten in der Bewegung, jetzt drehe ich mich selbst in immer wechselnder Bewegung, ich kann nicht mehr stille stehen, nicht mehr betrachten, nicht mehr der Menschen Thun und Treiben beobachten, der Vögel Flug, der Wolken Gang ergrün-den — des Handelns, des unausgesetzten Handelns schwere Wucht liegt auf mir. Selten oder eigentlich nie mehr ein Augenblick, eine Stunde, wo ich, ungestört von

der Entscheidung wartender Fragen, ausruhen, ganz ausruhen könnte! Ein gehektes Wild. Tag und Nacht — so komme ich mir vor!

Wie viel ist im verflossenen Jahre an mir vorüber gegangen! Werde mich kaum an Alles erinnern können:

Januar	—	Ständerath und Präparationen
Februar	—	Armengesetz. I. Berathung
März	—	Niederlassungs-Gesetz im Regierungsrath
April	—	Großer Rath. Besprechungen
Mai	—	Niederl. Gesetz im Regierungsrath
Juni	—	Armengesetz. II. Berathung. Ständerath
Juli	—	Schützenfest. Einberufung der Reg. Statthalter
August	—	Armengesetz. Vollz. Verordnung. Frankfurt
September	—	Rhein, Holland, Belgien, Frankreich
Oktober	—	Gallus Berchtold-Taufe ^{o)} . Spend. u. Krankenkasse-Statut
November	—	Niederl. Gesetz vor dem Gr. Rath. Beginn der Agitation
December	—	Berpflegungs-Reglement, Ständerath, Beschwerden, Anfragen, Angriffe. Beginnender Kampf.

Wie wird das in den entsprechenden Monaten des nächsten Jahres aussehen? Gott weiß es!

Ich bin gerüstet. Ich habe in heißem Gebet Rücksprache genommen mit dem, der des Menschen mächtige Kraft und Stärke ist. Ich habe mit ihm gerungen, wie Jakob. Ich habe den Kelch fest in die Hand genommen. Ich habe Moses Geschichte, unseres Herrn Leidensgeschichte in meine Seele gerufen. Ich habe eine Ahnung, wie es ihm in Gethsemane zu Muth war, als er

^{o)} * 4. Juli 1857, † 19. Febr. 1858.

betete und seine Jünger schliefen. Ich habe darin gefunden und werde darin finden Alles, was ich nöthig haben werde. Er — das Licht und Wahrheit und das Leben — wie ein Dieb gefangen, von der Versammlung leidenschaftlicher Gegner verhört, vom Jünger verrathen, von den Freunden verleugnet, mit falschen Zeugen umgeben, verlacht, verspottet, mißhandelt, ans Kreuz geschlagen! Reiche Quelle ächten Muthes, großer Selbstverleugnung, ausharrender Ergebung.

Ich bin auf Alles gefaßt und werde mich auf Alles fassen. Ich bin darauf gefaßt, daß die „Bürgerkrone“, womit mich das Wort des Tages schmückte, mir zur blutigen Dornenkrone werde, darauf gefaßt, daß man mich verdammen und verstoßen wird.

In Gottes Namen.

Ihm befahl ich's an vor drei Jahren um diese Zeit, als von meiner Berufung ins Amt die Rede war, ihn, den Allmächtigen und Allwissenden, bat ich, die Berufung zu hindern, wenn sie nicht zu des Volkes Wohl sein würde — ihm vertraue ich. Sein Wille geschehe! Aufrichtig bete ich, daß, wenn mein Bleiben zu des Volkes Wohl nicht gereicht, so möge er mich wieder aufnehmen in seine stille Hütte!

Ja, stehe fest, mein Herz! Nacht wird über dich hereinbrechen, Gefahren werden dich umgeben — denke an David und stehe fest! „Ob ich schon wanderte im finstern Thal, so fürchte ich mich doch nicht, denn du bist bei mir! Dein Stecken und Stab trösteten mich!“ So lautet der Spruch meiner Lebenschronik, er soll Wahrheit werden.

So, Gott, verlaß mich nicht in den finstern Nächten! Ich habe schon jetzt ein schweres Leben. Drohungen, gegen mein Leben gerichtet, Klagen und Verwünschungen über mich ausgestoßen, Angriffe von vielen Seiten, ein Berg von Geschäften, den ich kaum bewältige, Be-

fürchtungen schwerer Art für die nächste Zeit — nie in meinem Leben war mir ein Amt so furchtbar schwer.

Gott Lob und Dank, daß meine Gesundheit noch aushält! Freilich eine Zeitlang wieder sehr bedeutendes Kopfweh, aber jetzt wieder verschwunden. Gott Lob und Dank, daß mein Gemüth sich nicht verfinstert und lichtigem, freundlichem Sonnenschein wieder zugänglich ist. Gott Lob und Dank, daß auch ökonomisch das Jahr ordentlich abgelaufen ist! Habe Dank, Vater im Himmel, für diese reichen Gaben und sei mit uns auch im kommenden Jahre — im Jahre 1858! Amen, Amen!!
